

**Guido Herzog**

100 Jahre St. Paulusheim Bruchsal

Von der Nachwuchsschule der Pallottiner zu einer Schule im Geiste Vinzenz Pallottis

Am 1. Januar 1994 wurde das Gymnasium St. Paulusheim als zehnter Schulstandort in die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg aufgenommen. Im laufenden Schuljahr 2015/2016 wird dieses „Gymnasium Sancti Pauli Bruchsaliae“, wie es im Schulsiegel bezeichnet wird, gelegen auf dem Bruchsaler Klosterberg, „eine landschaftliche Wirkung mit besonderen Reizen“ (Deutsche Bauzeitung, Nr. 11, 61. Jg., 5. Februar 1927), von 437 Mädchen und 318 Buben besucht. Die Keimzelle dieser „renommierten und profilierten Schule“ (Dietfried Scherer) liegt allerdings in der Württemberger Straße in Bruchsal, in dem mehrstöckigen Haus Nr. 97, in welches im September 1915 zwei Patres der Pallottiner-Missionsgesellschaft (Pia Societas Missionum), P. Johann Weber PSM und P. Karl Dietz PSM, sechs sog. Missionsstudenten und eine Franziskanerin, welche den Haushalt führen sollte, einzogen. Gemietet hatte das Haus die am 16. August 1915 in Bruchsal gegründete „St. Paulusheim für katholisch deutsche Auslandsmission G.m.b.H.“, als

deren Geschäftsführer der Bruchsaler Gymnasiallehrer und Stadtrat Professor Josef Frey fungierte.

Ziel und Zweck dieser „ersten Missionsanstalt der Erzdiözese Freiburg“ der Gründungsrektor P. Johann Weber hat dies nicht ohne Stolz immer wieder betont – war es, aus diesen Missionsstudenten „nach dem hohen Vorbilde des hehren Patrons tüchtige, seeleneifrige Missionäre heranzubilden“, war es, „Missionsberufe ihrem hohen Ziele entgegenzuführen, damit sie dann als Pallottinermissionare erfolgreich als Pioniere des Glaubens und des Vaterlandes auftreten können.“ In der Württemberger Straße erhielten die Missionsstudenten „Kost und Logis“ und die geistliche



Vorbereitung auf ihren Beruf als „Missionär“; das geistige Rüstzeug, die schulische Ausbildung dagegen erhielten sie am Großherzoglich Badischen Gymnasium beim Schloss.

Von Masio nach Bruchsal

Bis zum 30. April 1915 hatten sich die jetzt in der Württemberger Straße in Bruchsal wohnenden Missionsstudenten im sog. „Deutschen Missionshaus für Afrika“, in dem



1878 von Giuseppe Faà di Bruno, dem vierten Generaloberen der pallottinischen Gemeinschaft (1869-1889), gegründeten Missionskolleg St. Patrizius im piemontesischen Masio, südöstlich von Turin, auf ihren Beruf als „Missionär“ vorbereitet. Der zu erwartende Kriegseintritt Italiens auf der Seite der Entente veranlasste den deutschen Konsul in Turin jedoch an diesem letzten Apriltag, den Heimbewohnern die sofortige Heimkehr nach Deutschland nahezu legen. Deshalb haben am 1. Mai alle Studenten, Novizen und Fratres das

Missionskolleg St. Patrizius in Masio, welches seit 1910 auch Noviziat war, verlassen und sind nach Deutschland zurückgekehrt: die Novizen und Fratres nach Limburg, wo die Pallottiner 1892 ihre erste Missionsanstalt in Deutschland hatten gründen können, um hier den Nachwuchs für die Mission in der deutschen Kolonie Kamerun auszubilden – für andere Zwecke hätten sie in Preußen, wozu Limburg seit 1866 gehörte, gar kein Haus eröffnen können; der Kulturkampf lag ja noch nicht allzu lange zurück –, die Studenten zu ihren Angehörigen.

P. Johann Weber, seit 1910 Novizenmeister in Masio, war vor dem Krieg jedes Jahr mehrere Wochen in Deutschland gewesen, um Studenten für das Missionskolleg in Masio zu werben und dorthin mitzunehmen. Da er mit der Zeit zu der Überzeugung gelangte, „dass ein Studentat in Deutschland in jeder Beziehung von großem Nutzen für die Provinz wäre“, führte er im Frühjahr 1914 beim Badischen Erziehungsministerium in Karlsruhe



und im Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg Gespräche zwecks der Eröffnung eines Studentats, d.h. eines Hauses für 20-30 Missionsstudenten. Ins Auge gefasst hatte er, wie aus einem Brief an den General in Rom, P. Karl Gißler, datiert vom 31. März 1914, hervorgeht, damals schon Bruchsal, nicht zuletzt weil „Bruchsal fast ausschließlich in den Händen des Zentrums“ ist.

Erwartungsgemäß, d.h. „nach der Stellung, welche die Regierung der gesamten Ordensfrage gegenüber einnehme“, wurde das Gesuch vom Ministerium abgelehnt. Da gab der Oberbürgermeister von Bruchsal den Rat, dass die Gründung nicht von den Pallottinern selbst, sondern von anderer Seite erfolgen solle, etwa durch eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Ausbruch des I. Weltkrieges im Sommer 1914 hat diesen Plan zunächst offensichtlich ruhen lassen; nach dem 1. Mai 1915 kommt man aber ganz schnell auf ihn zurück, gründet die besagte G.m.b.H., mietet ein Haus und stellt P. Johann Weber ab 1. Oktober 1915 „als Leiter der Anstalt mit dem Titel ‚Rektor‘ an, bei einem Gehalt von 1200 Mark jährlich“.

Von der Saalbachniederung auf den Klosterberg

Das Mietshaus in der Württemberger Straße war zwar „einfach und primitiv eingerichtet, aber doch ein eigenes Heim mit Kapelle und allem Notwendigen“. Alle Schüler besuchten das Gymnasium, zwei die Quarta, einer die Obertertia und drei höhere Klassen; diese drei wurden aber bereits Ende November 1915 zum Militär eingezogen. Im Jahre 1916 kommen vier Studenten hinzu, so dass es jetzt sieben sind; im Juli 1917 sind es 13, am Jahresende dann 18; ein Bruderpostulant tritt ein, und an Pfingsten 1918 sind 20 Studenten im Haus, was auch die Stelle eines Präfekten nötig macht. Im Oktober 1919 waren bereits an die 70 Personen in dem Mietshaus untergebracht, d.h. die Verhältnisse in der Württemberger Straße wurden immer ungemütlicher, die Notwendigkeit, „den Zöglingen ein neues Heim zu schaffen“, immer dringlicher. Deshalb lancierte P. Johann Weber Ende 1917 mit dem Segen des damaligen apostolischen Nuntius Eugen Pacelli, des späteren Papstes Pius XII., eine Bausteinwerbung für einen (von ihm nach eigenem Bekunden „von Anfang an“ ins Auge gefassten) Neubau. Am 17. November 1921 wird ein Teil des Klosterberges für 223 178 Mark Eigentum der „St. Paulusheim Bruchsal für katholisch deutsche Auslandsmission G.m.b.H.“, am Samstag, dem 16. Dezember, werden die

ersten Wagen Steine aus einem Bruchsaler Steinbruch herbeigeschafft. Die gewichtigsten und größten Bausteine allerdings lieferte nach Pater Webers Worten allerdings Amerika. Die Grundsteinlegung war für den 19. März 1922 geplant – die Baustelle sah zu diesem Zeitpunkt so aus – musste aber „wegen des überaus regenreichen Frühjahrs“ auf den 14. Mai verschoben werden. Bereits am 23. Juni „grüßt von dem gestern fertiggestellten Dachstuhl auf der Nordseite gegen die Unteröwisheimer Straße zu zum ersten Male die badische Flagge.“

Der Umzug erfolgte in Etappen: „Am 18. Dezember 1922 zieht die erste Studentenschar in den Neubau ein; einige Privatstudenten bleiben zur Wache auch tagsüber in dem Neubau, nur zur Essenszeit und zu den allgemeinen Gebeten kommen sie herüber ins alte St. Paulusheim“, und am Mittwoch, dem 14. März, ist „morgens um ½ 5 Uhr Aufstehen. Sodann zelebriert der Hochw. H. P. Rektor die letzte Messe im alten Heim. ... Abends gegen 5 Uhr wurde das Allerheiligste in das neue Heim, in den dafür untertags hergerichteten Saal, feierlich übertragen“. „Damit begann im neuen St. Paulusheim das reguläre Leben: ein Leben des Gotteslobes, der Jugendbildung und der Seelsorge, im Sinne unseres Stifters Vinzenz Pallotti.“

Davon, wie dieses „reguläre Leben“ zunächst ausgesehen haben muss, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man sich vor Augen hält, dass am 8. Juni auch die Tische fürs Refektorium kamen, am 9. Juni die Stühle, und am 7. September zum ersten Mal das elektrische Licht brennt. „Bisher hat man sich im Neubau ohne Licht durchgeholfen.“ Mit der Glockenweihe am 13. Juli 1924 findet alles seinen vorläufigen Abschluss, nachdem unter dem 26. März 1924 der Apostolische Nuntius, immer noch Eugen Pacelli, in einem Schreiben an den H. H. Pater Rektor „den Hochwürdigen Patres, den Studenten und den Mitarbeitern des St. Paulusheims von Herzen den Apostolischen Segen“ des Hl. Vaters übermittelt hatte. „Ich füge meinerseits“, schreibt der Nuntius, „den aufrichtigen Wunsch an, Ihre bis jetzt unter dem sichtlichen Gottessegens stehende Unternehmung werde sich auch weiterhin glücklich entfalten zum Besten der Heidenmissionen.“





Gymnasiasten und Privatstudenten

Die ersten „Missionsstudenten“ waren ausnahmslos Gymnasiasten; im Hause erhielten sie nur „Kost und Logis“ d.h.

das St. Paulusheim war ursprünglich nur Internat ohne Schule), Unterricht dagegen erhielten sie am staatlichen Gymnasium beim Schloss, bis 1918 „Großherzoglich Badisches Gymnasium“, später „Schlossgymnasium“, im Schülermund jedoch „Schiff“ genannt (im Gegensatz zur Oberrealschule, dem „Luftschiff“, auf dem kleinen Berg, wo sich heute das „Schönborngymnasium“ befindet).

Da man aber auch älteren „talentierten Knaben, die schon aus der Volksschule entlassen sind“, den Wunsch, ein „tüchtiger, seeleneifriger Missionär“ zu werden, erfüllen wollte, wurden diese im Haus „privat“, d.h. nicht-staatlich, aber nach staatlich-gymnasialem Lehrplan, auf die Aufnahmeprüfung in eine entsprechende Gymnasialklasse vorbereitet. Das waren die sog. Privatstudenten, die also im Hause außer „Kost und Logis“ auch noch Privatunterricht erhielten. „Als Lehr- und Unterrichtskräfte wurden zumeist die Patres selbst, manchmal auch Fratres – zumal in Ferien – ältere und fortgeschrittene Schüler und später auch Laienlehrer verwendet.“

Waren zu Beginn des Schuljahres 1923/24, beim Umzug ins „neue“ St. Paulusheim, die Gymnasiasten noch leicht in der Überzahl – 34 zu 31 –, so war Anfang 1924 die Zahl der Privatstudenten um 10 größer als die der Gymnasiasten. Das neue Haus, welches „Raum bietet für 300 Zöglinge und 20 Patres“, gab ja die Möglichkeit, mehr Studenten aufzunehmen. Und in der Tat traten jetzt vermehrt Jungen als Privatschüler ins St. Paulusheim ein, die eigentlich noch volksschulpflichtig bzw. fortbildungsschulpflichtig waren. Die letzteren waren besonders unter den Brüderkandidaten vertreten, die bald in größerer Zahl aufgenommen wurden. Die jetzt im Haus neu eingerichteten Betriebe wie Bäckerei, Schusterei, Schreinerei, Schneiderei, Wäscherei, waren auf Laienbrüder angewiesen.

Damit sowohl die Volksschulpflichtigen, die sich für die Aufnahme ins Gymnasium vorbereiteten, als auch die Fortbildungsschulpflichtigen, die sich zum Teil für das Gymnasium, zum Teil aber auch als Brüderkandidaten vorbereiteten, nicht außerhalb des Hauses die Volks- und Fortbildungsschule besuchen mussten, verhandelte die Hausleitung mit dem

Volksschulrektorat. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war die staatliche Anerkennungs-urkunde vom 12. Dezember 1925, wonach „die nach gymnasialem Lehrplan unterrichteten Schüler, soweit deren Alter es zulässt, für die Aufnahme in ein öffentliches Gymnasium vorbereitet werden.“ Gleichzeitig wurde die Einrichtung einer Fortbildungsschule im Haus genehmigt.

Vier Kategorien von Studenten

Als im Sommer 1925 P. Heinrich Fechtig, welcher von 1919 bis 1921 Präfekt in Bruchsal, dann Rektor des in Konstanz 1920 gegründeten Missionshauses St. Josef war, Provinzial der 1923 errichteten „Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner, Sitz Bruchsal (Baden)“ wurde – später wurde sie in „Bruchsaler Pallottiner-Provinz vom heiligsten Herzen Jesu“ umbenannt –, ordnete er an, dass auch in Bruchsal wie schon in Konstanz neben den Gymnasial-Klassen, die das staatliche Gymnasium besuchten, aus den im Vorbereitungsunterricht befindlichen älteren Schülern, die wegen Alters oder nicht vollauf befriedigenden Leistungen das Gymnasium nicht besuchen konnten, drei Spätberufen-Kurse zusammengestellt werden.

So wurden nun im September 1925 von Konstanz eine Anzahl Studenten fortgeschrittenen Alters in das St. Paulusheim versetzt, um mit den Schülern des St. Paulusheims, welche für die neu zu errichtenden drei Oberkurse ausgesucht worden waren, den 4., 5. und 6. Kurs zu bilden. Von da an erscheinen jährlich regelmäßig die Schüler des 3. Kurses von Konstanz als 4. Kurs im St. Paulusheim. Vom Jahre 1930 an teilte man die Kurse so, dass die ersten 4 in Konstanz bzw. (ab Ostern 1935) auf dem Hirsberg bei Immenstaad am Bodensee, der 5. und 6. in Bruchsal untergebracht wurden.

Von 1925 an gab es also am St. Paulusheim vier Kategorien von Studenten: 1. Gymnasialstudenten; 2. Privatstudenten, welche im St. Paulusheim „privat“ für die Aufnahme ins Gymnasium vorbereitet wurden; 3. Spätberufe, die wegen Alters oder nicht vollauf befriedigenden Leistungen das Gymnasium nicht besuchen konnten und ein sog. „Hausabitur“ ablegten; 4. Fortbildungsschüler. Der erste Lehrplan mit dem Titel „Humanistischer Bildungsgang für die Spätberufe der Bruchsaler Pallottinerprovinz vom heiligsten Herzen Jesu“ wurde am 12. April 1926 vom Provinzial unterzeichnet.



Der entscheidende Wendepunkt

Den entscheidenden Wendepunkt brachte das Jahr 1927. Angesichts der „Schwierigkeiten, die seit Jahren schon im größerem oder geringerem Ausmaße uns von seiten des Gymnasiums gemacht wurden“ und welche sich „in den letzten Jahren in einer für eine gesunde Entwicklung unserer Anstalt gefährlichen Weise“ steigerten (Zitate aus der Schulchronik), hat der (im Haus residierende) Provinzial beschlossen „dass ab Ostern 1927 keine Schüler mehr ans Gymnasium geschickt werden dürfen. Die noch vorhandenen Gymnasiasten können, soweit es tunlich ist, die staatl. Schule weiterbesuchen.“ Das ist die Geburtsstunde des St. Paulusheims als Gymnasium. Das Erreichen des Ziels, das man sich „vom Tage des Rückzuges (vom Gymnasium) an“ gesteckt hatte, „ein eigenes Gymnasium zu schaffen mit der Bewilligung des staatlichen Abiturs“, erforderte allerdings noch viel Ausdauer, Umsicht und finanzielle Opfer. „Vor allem aber durch den Einsatz der leitenden Stellen des Hauses und der uneigennütigen Mitarbeit der Patres, Lehrer und Brüder gelang dieses Werk. Ein besonderes Verdienst am Ausbau der Schule hat ohne Zweifel der damalige Präfekt P. Ludwig Sittenauer, dem die opfervolle Pionierarbeit seiner Vorgänger, der H. H. PP. Hermann Sälzler und Gottfried Eisenmann, sehr zustatten kam.“

Das St. Paulusheim hatte somit ab dem Schuljahr 1927/1928 folgernde vier Kategorien von Schülern; der Unterschied zu den oben erwähnten vier Kategorien besteht darin, dass es jetzt keine Privatstudenten mehr gibt, die auf das Gymnasium vorbereitet werden. Die hier angegebenen Schülerzahl sind die vom 30. Dezember 1927.

1. Haus- oder Privatgymnasiasten: 47 (Sexta 25, Quinta 13, Quarta 9)
2. Gymnasiasten: 43 (Sexta 1, Quinta 1, Quarta 8, Untertertia 13, Obertertia 5, Untersekunda 3, Obersekunda 1).
3. Spätberufe: 48 (4. Kurs 19, 5. Kurs 17, 6. Kurs 12).
4. Fortbildungsschüler: 22. Die Fortbildungsschule wurde bis zum Schuljahr 1938/1939 geführt.

An Ostern 1928 kam die Untertertia hinzu, 1929 die Obertertia etc. Auch die entsprechenden Klassenzimmer wurden eingerichtet. „Bänke und Pulte waren allerdings noch recht primitiv. Aber das Allernotwendigste war da. Auch Lehrmittel wurden jedes Jahr beschafft: Turngeräte, Landkarten, Bücher für Lehrer- und Schülerbibliothek.“ Als dann

schließlich Ostern 1933 die Oberprima eingerichtet wurde, war das St. Paulusheim ein Vollgymnasium, allerdings noch ohne Abiturgenehmigung; diese Genehmigung zur Abnahme der Reifeprüfung, und zwar als „Schulfremdenprüfung“, traf, ausgestellt am 29. Juli 1933, am 4. August 1933 ein. Damit ist „der seit dem Rückzug aus dem Staatsgymnasium gehegte Wunsch in Erfüllung gegangen“. Im Frühjahr 1934 machen die 13 ersten Missionsstudenten das staatliche Abitur am St. Paulusheim, ein letzter macht es noch am staatlichen Gymnasium.

Zeit der Drangsal

Dasselbe Jahr 1934, welches den seit dem Rückzug vom dem Staatsgymnasium gehegten Wunsch, ein Vollgymnasium zu werden, hat in Erfüllung gehen lassen, brachte auch die ersten Anzeichen dafür, dass das St. Paulusheim als katholische Schule in Schwierigkeiten geraten wird. Am Nachmittag des 20. Septembers 1934, kurz vor der Aufführung des Schauspiels ‚Die hl. Krone‘, kommt ein Mann von der politischen Polizei und teilt mit, dass die öffentliche Aufführung des Theaterstücks verboten sei. Eine seit 1921 bestehende Tradition wird jäh unterbrochen und erst 1952 wieder aufgenommen werden.

Einen ersten Höhepunkt erreichten die Schwierigkeiten Mitte des Jahres 1937: „Am 11. Juli“, heißt es im „Brief unserer Provinz“, „verließ uns P. Rektor Sittenauer für eine Zeitlang. Gewisse Umstände, die ihn uns bis zum 2. Dezember entzogen, setzten ihn von diesem Tage an außer Dienst.“ Die Schulchronik spricht von „Schutzhaff“ und fügt hinzu: „Was das für unser Haus und für die Entwicklung der Schule bedeutete, können nur die erzählen, die dieses Jahr im St. Paulusheim verlebten.“

In dem peinlichen Bemühen, den Parteioberen nicht den geringsten Anlass zu geben, gegen die Schule vorzugehen, ging man bis an die äußerste Grenze, auch in dem, was man z.B. in der Chronik zu Papier brachte. Ein beredtes Beispiel dafür ist der Eintrag vom 20. April 1939, in welchem es heißt: „Heute feiert ... Geburtstag. ... Um 9 Uhr war feierliches Hochamt für Volk und Vaterland. Am Nachmittag zeigte uns der Gast P. Vollmer das Wirken deutscher Pallottinerpatres in Südafrika. Deutsche Priester sind und waren die Träger deutscher Kultur und deutschen Geistes in ferne Länder. Ist ein solches Wirken und Schaffen dem Wollen und Wünschen unseres Führers entgegengerichtet?“
Peinlich genau wird in der Chronik jeweils auch die Flaggenparade vermerkt oder dass



am 29. Januar 1938 die „Nationale Feierstunde“ abgehalten wurde:

„Ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer

und Vaterland und die Liebe der Nation beschließen die Feier“, heißt es da. Aber: der Staatsjugendtag wurde nicht durchgeführt; der HJ traten die Schüler des St. Paulusheims nicht bei. Dem vom Staat verordneten Menschenbild und Führerideal stellte das St. Paulusheim ein anderes Führer- und Heldenideal entgegen, nämlich die Heldenpersönlichkeit des Stifters Vinzenz Pallotti, die „Verwirklichung der Heldenidee aus der Kraft des Opfers Christi und der Schutzherrschaft der Apostelkönigin“.

Im Schuljahr 1937/38 begann man damit, der Schule Lehrer zu entziehen, wodurch sie in große Schwierigkeiten geriet. Der Beamtenerslass von 1937 zwang die Beamtenkinder zum Übertritt in eine öffentliche Schule, was für das St. Paulusheim eine Abwanderung vieler Schüler bedeutete. Waren es im Schuljahr 1934/35 noch 185 Schüler (von VI bis OII), so waren es im Schuljahr 1939/40 nur noch 115 (von VI bis Prima; ab dem Schuljahr 1937/38 gab es nur noch acht Klassen – zu zitieren wäre Kohelet 1,9-10 –, offiziell als 1. bis 8. Klasse bezeichnet; die Gymnasien waren, mit ganz wenigen Ausnahmen, in Oberschulen umbenannt worden). Am 9. Dezember 1939 schließlich teilt das Ministerium in Karlsruhe mit: „Der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Privatschule Paulusheim mit Wirkung vom 1. April 1940 aufgelöst.“ Neben dem Vorwurf, die Schüler seien nicht in der HJ, werden als Gründe genannt, dass für eine derartige Schule kein öffentliches Interesse mehr bestünde und dass die „nationale Erziehung nicht garantiert“ sei – keine schlechte Auszeichnung für das St. Paulusheim. Durch Verhandlungen mit dem Ministerium gelang es, dass die Verfügung, dass auch das Internat aufgelöst wird, zum Teil aufgehoben wurde: „1. Die Schule bleibt aufgehoben. 2. Das Internat wird abgedrosselt; neue Aufnahmen von Schülern dürfen nicht erfolgen. Alle Schüler müssen der HJ beitreten. Das Internat erhält staatliche Oberaufsicht.“ Im Schuljahr 1944/45 wohnten dann noch drei Schüler im Haus, welche die staatlichen Schulen besuchten.

Im „Brief unserer Provinz“ vom Januar 1940 heißt es darüber folgendermaßen: „Dann bricht der Krieg aus. Nach manchen Erwartungen, was er und bringen werde, konnten wir unser Haus den Anforderungen der Zeitlage entsprechend dem Gemeinwohl zur

Verfügung stellen. Allerdings verblieb uns noch ein Teil, so dass auch der Schulbetrieb regelrecht seinen Fortgang nehmen konnte. ... Zu Ende des Jahres wurde auch für den Schulbetrieb eine neue Regelung eingeleitet, die ihren Abschluss in den ersten Monaten des neuen Jahres fand: Ab Ostern 1940 gehen die Studenten des St. Paulusheims an das städtische Gymnasium bzw. an die städtische Oberschule.“

In der nächsten Nummer, erschienen im Juli 1946, liest sich das dann so: „Seit 1939 verging kaum ein Monat, ohne dass das St. Paulusheim vom Damoklesschwert bedroht war. Oft mussten wir in jeder Stunde damit rechnen, dass wir plötzlich aus dem Hause vertrieben und das St. Paulusheim den Interessen des Staates und der Partei übergeben werde. Doch wir konnten die Stellung halten. Wohl waren dauernd große Teile unseres Hauses beschlagnahmt, und seine Räume hatten eine überaus wechselvolle Geschichte.“

Das erste Gymnasium Nordbadens, das seine Pforten wieder öffnen konnte

Am Dienstag, dem 25. September 1945, versammelten sich im St. Paulusheim unter dem Vorsitz des Schulleiters P. Dr. Hugo Grumer – zu diesem Zeitpunkt noch Student der Klassischen Philologie an der Universität Heidelberg – drei weitere Patres und drei „Professoren“, „einwandfreie“ oder „unbelastete“ Lehrer, deren Verwendung die Militärregierung zugestimmt hatte, zu einer Lehrerkonferenz, der ersten seit dem 15. März 1940. Am nächsten Tag, dem 26. September, wurde die Schule offiziell wieder eröffnet, 5 ½ Jahre nach ihrer Schließung, und zwar wieder als Gymnasium, nachdem sie ja 1938 in eine Oberschule hatte umgewandelt werden müssen.

Der Unterricht konnte mit 48 Schülern in sieben Klassen eröffnet werden, Quinta bis Unterprima (Kl. 2 bis Kl. 8). Weil vorerst nur vier Säle zur Verfügung standen, da die übrigen Räume immer noch von der Caritas oder „Ausgebombten“ der Stadt Bruchsal belegt waren, musste man schichtweise Unterricht erteilen.

Weil die öffentlichen Schulen immer noch nicht mit dem Unterricht beginnen konnten – Bruchsal war ja weitgehend zerstört –, wurden ab 5. November 1945 mit Genehmigung des Ministeriums auch externe Schüler für die OII und UI aufgenommen, so dass gegen Weihnachten die Schule 44 interne und 32 externe Schüler hatte, darunter zwei Mädchen sowie drei Protestanten.

Am 15. Februar 1946 schließlich eröffnete das staatliche Gymnasium, das ehema-

lige Schlossgymnasium, im St. Paulusheim den Unterricht; alle Schüler der OII und der UI, nicht nur die externen, sondern auch die Internatsschüler, wurden in diesem staatlichen Gymnasium, welches im 3. Stockwerk des Studenten- oder Südflügels des Hauses untergebracht war, unterrichtet. „Die Leistungen unserer Schüler sind teilweise denen am städtischen Gymnasium um zwei Jahre voraus.“ Dabei erteilten Lehrer des St. Paulusheims am Gymnasium Unterricht und umgekehrt. Erst am 13. Februar 1950 wird es in der Schulchronik heißen: „Auszug des staatl. Gymnasiums aus unseren Räumen. Endlich alle Stockwerke für die Schule frei. Deo gratias!“

Nicht nur Raumnot behinderte den Unterricht. Wegen Mangel an Heizmaterial wurden ab Mitte November 1945 die drei unteren Klassen vorerst nach Hause geschickt, weil nicht genügend Räume beheizt werden konnten. Die externen Schüler brachten täglich Heizmaterial von zu Hause mit, während die verbliebenen internen in der Freizeit Holz im Wald sammelten.

Im nächsten Winter tauchte dasselbe Problem natürlich wieder auf; dieses Mal wurden auf ministeriellen Erlass hin die Weihnachtsferien um vier Wochen verlängert. Im Sommer 1947 schließlich wurden die Sommerferien wegen Ernährungsschwierigkeiten – trotz der am 21. Mai 1947 eingeführten „Schülerspeisung“ – um zwei Wochen verlängert.

Die Lehrerfrage stellte von Anfang an eine sehr große Schwierigkeit dar, da die Militärregierung zu jedem Lehrer ihr Placet geben musste. Ein gewisses Problem stellte auch der Mangel an Lehrbüchern dar. Zwar hatte das St. Paulusheim zum Teil noch die alten „vornazistischen“ Ausgaben für einzelne Fächer, aber besonders für die Unterklassen war der Mangel doch sehr spürbar. „Wir behelfen uns vorerst durch Abzüge, die die Schüler in die Hand bekommen.“

Mit Erlass vom 7. Oktober 1948 wurde dem St. Paulusheim das Recht zuerkannt, die ordentliche Reifeprüfung abzunehmen wie an öffentlichen Schulen, „ein wichtiges Ereignis in unserer Schulentwicklung“; die Abiturgenehmigung vom 29. Juli 1933 hatte ja nur die „Schulfremdenreifeprüfung“ zugestanden. So findet am 11. und 12. Juli die erste mündliche Reifeprüfung statt, nachdem vom 13. bis 18. Juni die schriftliche Prüfung stattgefunden hatte. „Besonders hervorgehoben werden muss der Umstand, dass die Abiturienten ihr Examen alle mit 2 ablegten, was um so höher zu bewerten ist, als es das erste selbständige Abitur an unserer Anstalt war.“

Die Zielsetzung des St. Paulusheims als Internatsschule blieb unverändert: Pallottiner oder wenigstens Weltpriester sollten die Studenten, wie die Schüler auch in den 50er Jahren noch hießen, werden. „Wir betonen bewusst stark die Anknüpfung an die Tradition“, heißt es in der Chronik ausdrücklich. So verwundert nicht, was in der Chronik unter dem 10. Juni 1948 vermerkt ist: „In der Abendrecreation berichtet P. Kalis von seinen Eindrücken in der Jesuitenschule St. Blasien, was einen gewaltigen Disput über Erziehungsfragen auslöste. Besonders wurden auch Einseitigkeiten unserer Ordnung genannt und Wege auf Abhilfe ersonnen.“

Beginn der Zeitenwende

Gleichwohl sollte es noch fast zwei Jahrzehnte dauern, bis 1967 eine neue Schul- und Internatsordnung erarbeitet werden konnte, deren erster Punkt lautet: „Das St.-Paulus-Heim [sic!] will eine Bildungsstätte des Katholischen Apostolates sein. Es hat die Aufgabe, gläubige, charaktervolle und verantwortungsbereite Christen und Staatsbürger heranzubilden, die sich später als Priester – zumal in der Gesellschaft vom Katholischen Apostolat (Pallottiner) – oder als Laien für Kirche und Gemeinwohl einsetzen. Diesem Ziel dienen Schule und Internat in ganzheitlicher und geschlossener Ausrichtung.“ Im „Rundbrief für die Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner“ vom Januar 1971 ist dazu zu lesen: „Konsequenzen, die wir aus der Erweiterung des Erziehungszieles notwendigerweise ziehen mussten, konnten zum Teil nur gegen heftigen Widerstand durchgesetzt werden, da man den Wandel des Erziehungszieles innerlich einfach nicht wahrhaben wollte.“

Auch rein äußerlich hatte sich das Bild des St. Paulusheims zu Beginn der Zeitenwende, zu Beginn der zweiten Hälfte der hundert Jahre, deutlich verändert, nachdem am 20. November 1965 ein großer neuer Schulbau eingeweiht werden konnte.

In den 1960er Jahren begann sich auch die Zusammensetzung der pallottinischen Gemeinschaft des Hauses deutlich zu verändern. Bis dahin war der Schulleiter P. Dr. Hugo Grumer der einzige Pater, welcher für die Fächer, welche er unterrichtete, ein Staatsexamen hatte. Natürlich haben viele Patres Unterricht erteilt, vornehmlich Religion und Latein, welches damals ja noch jedem Pater durchaus geläufig war, aber auch andere Fächer; ein Examen jedoch oder eine pädagogische Ausbildung hatten sie nicht. Jetzt

aber kamen nach und nach Patres ans St. Paulusheim, welche für die Fächer, welche sie unterrichteten, ein abgeschlossenes Hochschulstudium und eine pädagogische Ausbildung am Studienseminar hinter sich hatten.

Veränderte Bildungslandschaft

Die Veränderung der Bildungslandschaft, welche – flankiert von Büchern wie „Die deutsche Bildungskatastrophe“ von Georg Picht (1964) oder „Bildung ist Bürgerrecht“ von Ralf Dahrendorf (1965) – seit Mitte der 60er Jahre einsetzte und gerade auch in ländlichen Gegenden, welche zu den Haupteinzugsgebieten des St. Paulusheims gehörten, neue Realschulen und neue Gymnasien, auch im Raum Bruchsal, entstehen ließ, ließ natürlich

auch das St. Paulusheim nicht unberührt. Hieß es 1960 noch „Es konnten leider nicht alle Aufnahmewünsche erfüllt werden“, so lesen wir für das Jahr 1970: „Die Zahl der Anmeldungen ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Zum neuen Schuljahr [1970/1971] traten zwar 28 Sextaner an, aber wir haben nicht mehr die nötige Auslesemöglichkeit. Wohl oder übel müssen wir uns deshalb etwas anderes einfallen lassen.“

Einfallen ließ man sich folgendes:

- Im Schuljahr 1970/71 besteht zum ersten Mal die Möglichkeit, in Klasse 9 (OIII)

zwischen Griechisch und Französisch zu wählen: acht Schüler wählen Griechisch, 23 Französisch.

- Im Schuljahr 1971/72 werden erstmals externe Schüler aufgenommen.

- Mit Beginn des Schuljahres 1974/75 schließt sich „eine Zäsur in der Tradition unserer Schule“: Es werden „nach gründlichen Überlegungen und mehrmaligen



Besprechungen mit der Provinzleitung künftig auch Mädchen in unser Gymnasium aufgenommen.“

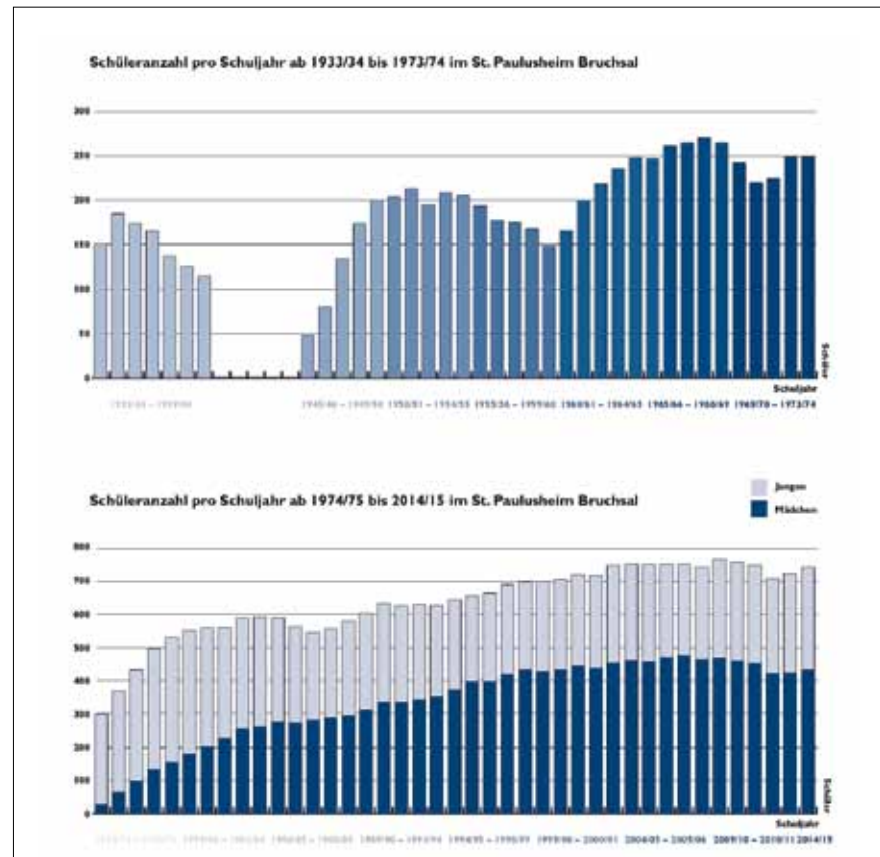
Besuchten im Schuljahr 1970/71 220

Schüler das St. Paulusheim, so waren es im Schuljahr 1974/75 bereits 300, darunter 27 Mädchen, und im Schuljahr 1977/78 ganz knapp unter 500, darunter 133 Mädchen. 1978 haben auch die beiden ersten Mädchen das Abitur gemacht. Das Internat wird 1986 offiziell geschlossen; die beiden letzten im Internat verbliebenen Schüler machen 1990 das Abitur. 1994 schließlich – die Schülerzahl ist mittlerweile auf über 600 gestiegen – werden auch evangelische Schüler und Schülerinnen aufgenommen.

Eine einschneidende Veränderung

Am 1. Januar 1994 wechselt die Trägerschaft des St. Paulusheims von der Süddeutschen Provinz der Pallottiner in die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, für das St. Paulusheim als Schule wohl die einschneidendste Veränderung seit 1927, dem Jahr des Rückzugs vom staatlichen Gymnasium und der Eröffnung eines eigenen Gymnasiums; so verwundert es auch nicht, dass dieser Wechsel, zumindest am Anfang, nicht ohne Bedenken und Widerstände – „vor allem von seiten der Patreslehrer, die die Schule gerne weiter in eigener Trägerschaft gesehen hätten“ – betrieben wurde. Aber: „Eine immer kleiner werdende Ordensgemeinschaft, wie die Pallottiner dies nun einmal (mit den meisten Orden) sind, kann auf Dauer die finanziellen Lasten eines Gymnasiums nicht tragen.“ Ab dem Schuljahr 2006/2007 ist auch der Schulleiter kein Pallottiner mehr.

Im laufenden Schuljahr 2015/2016 wird das St. Paulusheim von 318 Jungen und 437 Mädchen besucht. War es bei der Gründung vor 100 Jahren das erklärte Ziel, „tüchtige, seeleneifrige Missionäre“ heranzubilden, so heißt es 2014: „Diesem Ziel fühlt sich unsere Schule verpflichtet: Wir wollen Schülerinnen und Schüler dabei begleiten, ihren Platz in der pluralistischen Gesellschaft zu finden und ihr eigenes Leben sinnerfüllt zu gestalten. Gleichzeitig ist es uns wichtig, sie zu einem verantwortungsbewussten christlichen Engagement in Kirche und Welt zu ermutigen. Dabei lassen wir uns von einem bereichernden ökumenischen Geist leiten. Eine fundierte schulische Wissensvermittlung sowie eine prak-



tische Einübung sozialen Verhaltens und die Ermöglichung positiver religiöser Erfahrungen stehen im Mittelpunkt unseres Erziehungsauftrages.“

Diesen – zugegebenermaßen etwas geschwätzigen – Sätzen gehen die folgenden zwei – etwas weniger geschwätzige – Sätze voraus: „Unser Miteinander orientiert sich am christlichen Welt- und Menschenbild. Dabei sind die Ideale des heiligen Vinzenz Pallotti (1795-1850), des Gründers der pallottinischen Gemeinschaft, Grundlage und Maßstab unseres Handelns. Er hatte erkannt, dass jeder Christ ge- und berufen ist, sich selbstbewusst und aktiv in Kirche und Gesellschaft zu engagieren.“

D.h.: Obwohl seit 1994 die Pallottiner nicht mehr Schulträger sind, obwohl seit 2006 der Schulleiter kein Pallottiner mehr ist, bleibt es nach den Worten des jetzigen Schulleiters Markus Zepp, welcher selbst Schüler des St. Paulusheims war, „Ziel und Auftrag, die



„pallottinische Patina“ der Schule zu bewahren“. Denn: „Erziehung ist“, wie er – in Anlehnung an Vinzenz Pallottis Wahlspruch aus 2 Kor 5, 14 (Caritas Christi urget nos) – einen Artikel in der Zeitschrift „Diakonia“ überschrieben hat – wieder abgedruckt in dem Buch „Mehr als eine Schule. 100 Jahre St. Paulusheim Bruchsal“ –, „Erziehung ist Vorbild und Liebe Christi, die uns drängt – sonst nichts“.

Zwar ist es gegen Ende der zweiten Hälfte der hundert Jahre ein ziemlich anderes St. Paulusheim, das auf dem Klosterberg steht, äußerlich und innerlich: Im Norden an der Steighohle ist nochmals ein Erweiterungsbau hinzugekommen (Einweihung 1978), an der Südseite kamen eine Turnhalle und eine Sporthalle hinzu (Einweihung 1981 bzw. 2004), das Flachdach des Neubaus von 1965 wurde in den Jahren 1996/1997 aufgestockt und die Sternwarte ist schließlich auch verschwunden; die Schule gehört ab 1. Januar 1994 nicht mehr den Pallottinern, sondern die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg hat die Trägerschaft übernommen; der Direktor der Schule ist seit 2006 kein Pallottiner mehr; gleichwohl ist das Gymnasium, ist die Schule „St. Paulusheim“ nach wie vor eine „Schule im Geiste Vinzenz Pallottis“.